Lichtschmelze

Wenn im Norden das Licht schmilzt, haben die Trolle alle Hände voll zu tun. Das weiß er von Opa Claas. Die Trolle müssen dann schnell sein. Sie müssen so viel sie können vom flüssigen Licht auffangen und in ihren Schimmerteichen retten, damit es nicht nach Süden fließt, da, wo Leute namens Mafia wohnen, oder noch weiter, wo sie sowieso schon schwarz geröstet sind, weil sie zu viel Sonne haben.
Die Eimer der Trolle bestehen aus geträumtem Metall. Sie müssen mordsmäßig stabil sein und dürfen trotzdem nicht viel wiegen, damit die kleinen Kerle nicht so schwer daran zu tragen haben; sie sind ja nur Wichtel, und ausgerechnet die müssen so eine wichtige Aufgabe erfüllen. Vielleicht heißen sie deshalb Wichtel, weil sie eben wichtig sind, oder sie heißen Trolle, weil sie sich so schnell trollen, wenn ein Mensch in die Nähe kommt. Nicht mal Opa Claas hat einen gesehen, und dabei ist er schon so alt. Er weiß trotzdem viel über sie.
Die Trolle lassen das Licht, wenn es zu schmelzen beginnt, in ihre Eimer fließen und kippen es dann in die geheimen Teiche in ihren Höhlen. Dort bewachen sie es viele Monate lang, und wenn die Zeit gekommen ist, öffnen sie die Höhleneingänge und geben dem Licht einen Schubs.
Zu Anfang torkelt es noch ein bisschen, weil es so lange in engen Schluchten gefangen war, doch dann läuft es immer schneller, und schließlich fliegt es den Wolken entgegen und jubelt und breitet sich aus, den ganzen Sommer lang, bis es irgendwann müde wird. Dann zeigt es sich von Tag zu Tag weniger, aber das macht es so geschickt, dass man es erst gar nicht merkt. Doch es hat sich verausgabt, und dann kann es nicht mehr und schmilzt, und die Trolle müssen aufpassen, dass sie genug für nächstes Jahr in die Schimmerteiche schöpfen.
„Jaja, Arbeit und nebenbei so eine Familie sind viel, man muss aufpassen, dass man sich nicht verausgabt", sagt Mama immer.
Sonst nimmt es noch ein schlimmes Ende. Wer will schon wegtauen, weil er nicht aufgepasst hat?
Opa Claas hat ihm die Geschichte von den Trollen und dem Licht oft erzählt, geschätzt eine Trillion Mal. *Warum erzählst du mir das so oft, Opa?,* hat er ihn gefragt, und Opa hat gesagt: „Matze-Schatz, weil du ein bisschen langsam bist und ich nicht genau weiß, wann du es kapiert hast."
Opa hat Recht, er versteht nicht immer alles sofort. Deshalb muss er noch mal nachfragen, ob die Trolle nur in Norwegen oder auch in Schweden unterwegs sind, oder vielleicht sogar noch in Finnland, denn das ist der Norden, auch wenn Oma Tine mal gesagt hat, Schleswig-Holstein wäre der wahre Norden, aber da hat Opa Claas nur gegrinst, denn er weiß es besser.

Mama und Papa sagen nie Matze zu ihm, und Schatz schon gar nicht. Mama sagt *Matthias* und Papa sagt *dein Sohn*. „Kann dein Sohn sich nicht mal in sein Zimmer verzischen, wenn ich in Ruhe Fußball sehen will?", fragt er Mama, obwohl er, Matze, doch daneben steht und obwohl er auch gern Fußball mag. So gern, dass er immer laut klatschen muss, wenn einer den Ball kräftig trifft. Und wenn dann noch der Ball gegen den Pfosten nagelt, dann muss er Hurra schreien und juchzen. Da passiert was in dem Spiel, da wird einem was geboten.
Opa Claas hat ihn schon oft mitgenommen auf den Platz um die Ecke, im Kaiserweg, der nach Franz Beckenbauer benannt ist, das hat Opa ihm verraten, das weiß sonst nicht jeder. Auf dem Platz spielen nur Leute aus der Kreisliga. Die Bundesliga ist weit weg, sagt Opa, klar, das weiß er auch, die ist ja im Fernsehen. Und was man im Fernsehen sieht, das ist immer weit weg vom eigenen Leben, da ist sich Mama ausnahmsweise mal mit Opa einig. Aber auf dem Platz im Kaiserweg, da bieten sie einem auch was, da werfen sie sich auf den Rasen, damit man „Foul!" rufen kann, und der Fußball verwandelt sich mal in ein Leder und manchmal sogar in eine Kirsche. Mama und Papa gehen nie dahin, die wissen gar nicht, was sie versäumen!

Am liebsten sieht er beim Training zu, denn das ist abends, da wird oft Flutlicht angestellt. Flutlicht ist Licht, das langsam die Lampe hoch krabbelt. Es kommt erst nach und nach oben an. Ihm ist nicht ganz klar, ob dabei auch so etwas wie Trolle im Spiel sind, vielleicht Elb-Kobolde. Vielleicht sind das Kusinen oder Enkel von den Trollen in Norwegen, denn Trolle selbst gibt es in Hamburg ja nicht. Diese Kobolde könnten das Flutlicht in kleinen Booten transportieren, mit denen sie sonst auf der Elbe umherschippern. Aber ob Boote auch Lampenrohre hochfahren können? Er müsste mal eines aufschneiden und reingucken!

Wenn das Training vorbei ist, schmilzt das Flutlicht. Das sind tolle Momente, er liebt es, ruhig dazustehen und zuzusehen, wie das weichende Licht sich sanft die Rohre hinuntergleiten lässt, so als wollte es nicht viel Aufhebens von sich machen. Wo das Rohr im Boden steckt, ist bestimmt ein Auffangbecken. Ob die Elb-Kobolde das Flutlicht bis zum nächsten Training bewachen? Auffangbecken fangen Sachen auf, die sonst verloren gehen würden, sie sind etwas Gutes. Auch wenn es manchmal komisch klingt, wie Papa davon spricht. „Dein Sohn muss uns hier nicht die Haare vom Kopf fressen. Für solche wie ihn gibt es genug Auffangbecken." Das klingt fast wie eine Drohung. Es ist natürlich völliger Quatsch, was Papa behauptet. Er mag gar keine Haare essen! Fische, die mag er essen. Am liebsten welche, die Opa Claas und er zusammen gefangen haben, in den Ferien in Norwegen. Man muss sie auf den Kopf hauen, damit sie nicht mehr zappeln, dann sticht man in die Kiemen. Beides muss man beherzt machen, hat Opa gesagt. Fast eine Trillion Mal hat er es ihm gesagt. Und gezeigt. Deshalb kann er das schon ziemlich gut. Verdammt gut, hat Opa gesagt. Nur was dann kommt, das Ausnehmen und Filetieren, das hat er noch nicht kapiert. Aber er hat sich auch nicht besonders angestrengt, das können ruhig die anderen machen, Opa, oder auch Mama, von ihm aus. Ihm geht es um den Schlag und den Stich, *knack* und *knirsch,* das ist beinah noch besser als das Knallen des Fußballs gegen den Pfosten.

Mama ekelt sich ein bisschen vor dem Norden. „Norwegen, das ist Nebel und Regen und tote Fische", hat sie zu Papa gesagt. „Ich verstehe nicht, warum mein Vater dieses Ferienhaus kaufen will." Er war natürlich aufgeregt, als er das gehört hat: Opa Claas will das Ferienhaus kaufen! Er will mit ihm, seinem Matze-Schatz, dahin fahren, da ist er sich ganz sicher. Lange bleiben wollen sie, vielleicht für immer. Opa Claas mag Hamburg nicht mehr, seit Oma Tine von ihnen gegangen ist. Die Stadt macht ihn traurig, hat er gesagt.
Und Papa hat wieder komische Sachen erzählt. „Norwegen ist teuer, da kann er das schöne Geld auch gleich verbrennen. Und für uns ist zappenduster." – „Er will es auch für Matthias", hat Mama geantwortet. Und da wollte er zu ihnen rüber ins Wohnzimmer gehen, ihr sagen, dass sie Recht hat, und Papa wollte er sagen, dass es nur nach der Lichtschmelze zappenduster ist, aber dass es wieder hell wird, wenn die Trolle ihre Höhlen öffnen. Doch Papa wurde laut, da ist er lieber geblieben, wo er war. „Was muss der Hirnkrüppel in der Idylle Fische fangen, der kann auch in den Werkstätten Kugelschreiber montieren." Dann kam wieder irgendwas über Auffangbecken, und Mama war leise.

Zappenduster, das ist, wenn das Licht bis zum letzten Funken weggeschmolzen ist. Es gibt aber auch andere Arten, das Licht *wegzumachen*. Neulich durfte er einen Film sehen, da hat ein Cowboy das Licht erschreckt, indem er auf es geschossen hat. Das Licht hatte sich fein gemacht, wie die Frauen in dem Saloon, die Kleider mit Rüschen und Puffärmeln und auf dem Kopf Locken trugen. Das Licht hatte sich als Kronleuchter verkleidet. Es machte tausendmal „pling!", als der Cowboy schoss, und versteckte sich in Nullkommanichts, nicht so bedachtsam wie Flutlicht. Die Frauen kreischten, ein alter Mann, den der Cowboy Dad genannt hatte, fiel um, und Papa und der Cowboy lachten merkwürdig heiser. Papa stieß Mama an, und sie guckte irgendwie eindringlich, so als hätte der Cowboy was gesagt, was nur Papa und sie verstanden. Hatte er aber gar nicht, der

Cowboy, er hatte nur eine Brieftasche aus dem Jackett von Dad gezogen und auf den Boden gespuckt.
Opa Claas mag es gern, wenn das Licht langsam schmilzt, es soll nicht einfach weg sein wie in dem Film. Mama und Papa haben ihn schon oft ausgelacht. „Das Licht schmilzt, ich glaub', mein Elch knutscht", hat Papa mal gesagt, dabei hat er gar keinen Elch. Und gestern hat Papa selbst das Licht schmelzen lassen, das war die Höhe ! Wie er es angestellt hat, ist ihm noch nicht klar, er muss noch mal darüber nachdenken. Wahrscheinlich hat Papa das dicke Kissen zu Hilfe genommen, das er in Oma Tines Waldhaus gefunden hat.
Sie waren noch nicht oft dort, denn es ist mühsam zu erreichen, man muss mit der blauen U-Bahnlinie ganz bis ans Ende fahren und dann noch ungefähr hunderttausend Schritte laufen. Er wundert sich jedes Mal, warum sie ‚die blaue Linie' heißt, denn die Waggons sind rot, orangerot. Nicht mal die Sitze sind blau.
Warum Oma Tine das Waldhaus als Wochenendhaus gekauft hat, haben Mama und Papa nicht verstanden. Mama hat sogar gesagt, dass sie sich da gruselt. „Das muss man sich mal vorstellen: vor ein paar Jahren war wochenlang einer im Keller gefangen, für den haben sie viel Lösegeld kassiert." Für Mama geht es oft um Geld. Deshalb fragt er sich, warum er, Matze, der so langsam begreift, den Vorteil dieses Kellers sieht und Mama nicht.

Zu Opa Claas haben sie gesagt, er soll sich ruhig für ein Nickerchen hinlegen, sie würden in der Zeit Oma Tines Sachen sortieren. Und dann, als Opa geschlafen hat und es gar nicht sehen konnte, hat Papa das Licht schmelzen lassen mit dem Kissen, ganz nah an Opas Gesicht. Mama hat dabei an einem Knopf in der Wand gedreht und die Deckenlampe angestarrt. Die sah aus wie ein kleiner Kronleuchter, aber das Licht kroch weg wie Flutlicht. Er hatte auch zugeguckt, er war ganz ruhig, wie nach dem Fußballtraining auf dem stillen Platz. Mama hat sich furchtbar erschreckt, als sie ihn sah, und hat ihn weggeschubst.
„Ich will doch nur die Lichtschmelze ansehen", hat er ihr gesagt, doch sie fauchte, wie sie es noch nie getan hatte, und schrie, er sollte ein für allemal mit diesem Schwachsinn aufhören. Das fand er nicht in Ordnung. Er war vielleicht langsam, aber das gab niemandem das Recht, ihn vom Licht wegzustoßen.
Wo Licht ist, ist auch Schatten, hatte Oma Tine oft gesagt und dazu geseufzt. Das fiel ihm ein, als Mama und Papa im Keller waren, um zu prüfen, ob sie mit dem Schlüsselbund den riesigen Metallschrank mit einem drolligen runden Schloss aufkriegen konnten. Im Keller war viel Schatten. Schatten kamen von hartem Licht. „Es gibt hartes Licht und weiches Licht, und jedes Licht passt zu bestimmten Menschen", hat Opa Claas ihm erklärt. Bis er das ganz kapierte, würde es noch dauern, doch eines hatte er schon verstanden: zu Mama und Papa passte am besten hartes Licht. Hartes Licht war Licht lange vor der Lichtschmelze. *Sollen sie es doch auskosten !,* dachte er, als er die Kellertür schloss und den Schlüssel im Schloss umdrehte.
Hartes Licht war bestimmt auf Dauer langweilig. Zu Licht, das durch Gitterfenster fällt, sagt man gesiebtes Licht, hatte er in einem Ganovenfilm gelernt. Das konnten sich Mama und Papa immer noch angucken, wenn sie von dem harten Kellerlampenlicht genug hatten.